

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstags,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Dienstag den 17. Juli 1894.

№ 81.

Zu rechter Zeit.

Nicht mit Unrecht hat der Schreiber des Artikels „Ein Meine Tadel für die Schriftgießer“ darauf hingewiesen, daß von der ehemaligen Schriftgießerbewegung kaum eine Spur zurückgeblieben ist und es ist unbestreitbar, daß es heute hohe, wenn nicht höchste Zeit ist, das Verfallene nachzuholen und da dürfen die alten Fehler der letzten Bewegung nicht wieder auftreten. Was hat nicht der ewige „Kompetenzstreit“ zwischen der Berliner Zentralkommission und der Leipziger Redaktionskommission für eine Zeitverschwendung verursacht, ohne daß eine Einigung zu Stande kam. Wer bei diesem Streit im Rechte war, soll hier nicht untersucht werden, aber eins geht daraus hervor: Es kann keine zwei Behörden geben, von denen die eine der andern in den Arm fällt, wenn ein Schritt nach irgend einer Richtung hin unternommen werden soll. Die Prinzipalkritik ist bei einer solchen Gelegenheit der lachende Dritte. Der Berliner Schriftgießerkreis von 1890, wie er von den Prinzipalen geplant wurde, hatte ohne weiteres den Zweck, die Berliner Kollegen abzulösen und zu werfen, um dadurch Mutlosigkeit an dem Orte zu erzeugen; dann hätten die Herren gesiegt gehabt und konnten einen ihn beliebigen Tarif der Gehilfenschaft aufräumen. Der famose Plan schlug fehl. Der Sieg der Berliner Kollegschaft hatte sogar an einigen Orten (Frankfurt und Offenbach, wenn ich recht berichtet bin) minimale Tarifserhöhungen im spätern Gefolge. Um diese Zeit begann der eingangs erwähnte „Kompetenzstreit“, ein einiges Zusammenwirken kam nicht mehr zu Stande. Als ein Jahr darauf die Delegiertenkonferenz der Schriftgießer in Berlin tagte, war es zu spät, es begann die Agitation um den Neunstundentag und dagegen mußte selbstverständlich die Tarifbewegung der Schriftgießer zurücktreten. Der Sieg im Neunstundentage hätte den Sieg der Schriftgießer nach sich gezogen, das Mißlingen desselben hatte den Untergang der derzeitigen Schriftgießerbewegung zur Folge. Es soll bei dieser Gelegenheit gleich gesagt werden, daß bei einer künftigen Bewegung die Verkürzung der Arbeitszeit das erste und Hauptziel sein muß. Nach dem Neunstundentage gaben wohl die meisten die Hoffnung auf und verfielen in die verderbliche Beshargie, die zur Zeit unter den Schriftgießern herrscht. Nicht einmal an den Ausbau der eignen Organisation wurde mehr gedacht, wie viel weniger kümmerte man sich um das Hilfspersonal!

Heute läge die Sache sicherlich weit einfacher als vor dem Frankfurter Delegiertentage; der Streit um die Organisation ist vorbei: der Verband gilt als die einzige und richtige Organisation, der anzugehören eines jeden Kollegen verdammt Pflicht und Schuldigkeit ist. Bezüglich der Organisation des Hilfspersonals ist auf die in Berlin angenommene Resolution zu verweisen, welche besagt, daß „durch gemeinsames Vorgehen die Bedingungen eines Sieges für beide Teile sich günstiger gestalten“. Und wahrlich, das Hilfspersonal der Schriftgießereien hätte sicherlich alle Ursache mit zuzugreifen. Geht es nicht dem weiblichen Personal durch die immer ausgedehntere Einflüßung der Kompletmaschine immer mehr an den Kräfte? Käme eine verkürzte Arbeitszeit, eine gemeinsame Regelung des Arbeitsverhältnisses mit den Schriftgießern nicht auch den Mechanikern, Schlossern usw. gegenüber den Prinzipalen zu gute? Hier ist für die Zentralorganisation der Schriftgießer ein reiches Feld der Tätigkeit neben der Agitation in den eignen Reihen, welche nicht zu vergessen ist. Wenn man solche Wege wandeln will, darf man sich freilich nicht vom Kasengeiste beherrschen lassen, manche alten und verknöcherten Vorurteile müssen über Bord geworfen werden und es muß vor allen Dingen jener trasse Egoismus verschwinden, der immer das eigene Ich über das Interesse der Gesamtheit stellt. Sollten die Schriftgießer in einer Zeit, wo es auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung vorwärts geht, allein die Hände

in den Schoß legen, bis sie durch das kapitalistische Prozedium auf „Hinterhüßliche“ Zustände heruntergedrückt worden sind? Nein, das darf, das kann nicht sein und darum kam das „Meine Tadel für die Schriftgießer“ zur rechten Zeit.

Der Dünkel.

Es erscheint uns überflüssig über den Dünkel gewisser M—undgelben in der Buchdruckerwelt zu schreiben, so lange sie andere unbefähigt, d. h. jeden Dritten ungeschoren lassen und sich allein mit ihren Mitnarren diesem Beglücktesten hingeben. Anders ist es allerdings, wenn der Dünkel in verschrobenen Köpfen einen derartigen Umfang annimmt, daß der „Verband“ jedes Mal herhalten muß, wenn irgend ein „Wanderprediger“ — hinter verschlossenen Thüren — die guten Eigenschaften des „G.-B.“ lobt und die „Verbandsmitglieder“ diese krankhaften Eigenschaften in einer Weise zu fühlen bekommen, die ganz energischen Protest erfordert.

Allerdings ist es von jeher Mode gewesen, nach dem Willen eines Druckerfaktors zu streben und so lange ein solcher Streber in Stellung war, war sein Wort auch wohl von Bedeutung, jedoch die Herzensneigung für Rangunterschied und Titulatur ist ein Steckensperd, womit man sehr leicht zur Grube hinabfahren kann.

Unsere jetzigen Verhältnisse haben schon so manche Blüte gezeitigt und der Dünkel ist bereits auch in unnatürlich hohem Grade zu einem Baume herangewachsen, dessen Äste sich bereits über unsere ganze Buchdruckerwelt erstrecken und in Altenburg und Jwickau, ja sogar in Stuttgart und München ihre Schatten zu werfen suchen.

Es gehört zu den bedauerlichsten Erscheinungen der Zeit, wenn man durch sein verbandsfresserisches Auftreten die Aufmerksamkeit der Prinzipale auf sich zu lenken sucht. Die Gründe sind leicht erkennbar! Dünkel und Größenwahn übertragen sich sehr leicht und der Hintergedanke ist, recht bald wieder den Buchdruckergehilfen als etwas Besonderes, Höheres zu glänzen, einen „jetten Faktorposten“ inne zu haben.

Um dieses alles zu erkennen, braucht man nicht erst Seidel studiert zu haben — es wird jedem Unbefangenen klar sein.

Aber wo steht die Berechtigung zu solchem Auftreten? Vielleicht aus Eigennutz? Deshalb heraus mit dem Flederwisch!

Armer Kronenjohn, auch dir wurde der Thürdrücker zur Rückkehr nicht zu tell!

Wir friedliebenden Gehilfen lieben jede Ergöpfung ohne weitere Aufregung. Wir freuen uns immer, dem harmlosen Auftreten eines Leinweberagitators zu folgen, denn es ist ein appetitregendes Schauspiel, von der Ferne den Mißerfolg zu beaugapeln, welchen der „Reisekontel“ in der „Esse“ (oder „Steinröhren“, wie der Cylinderhut auch anderswo genannt wird) bei 7 Mark 50 Pfennig Tagesgelde in Altenburg erlebt hat.

Wie war es aber in Jwickau? In Jwickau saßen alle sechs Seherlein von 60 Nichtverbändlern so traulich beisammen im warmen Stübchen — da klopf es an die Thür und gekräubten Haars frohen die Seherlein wie kleine Kinder auseinander und riefen: Der Grube kommt! Der Grube kommt!

Dem Grube war wohl, aber den Jwickauern war Wohlsein lieber.

In München wurde sodann ein Häuflein der „Getreuen“ auf einen guten Berg geführt und ihnen die zu Füßen liegenden Wohlthaten des „Gutenberg-Bundes“ gezeigt mit den Worten: Dies alles will ich euch geben, sobald ihr niederfallt und die Leinweberlei anbietet.

Aber auch hier schallten die Worte zu Ohren: Hebe dich weg von uns — G.

Ich bin distret genug, im Anschlusse hieran meine höchst subjektive persönliche Ansicht über diese Agitation zurückzuhalten. Ich will nur bemerken, daß ich gutes ihr nicht abgewinnen kann. Ich habe mir aber anderseits sagen lassen, daß die „Agitatoren in der Esse“

nur den Dummen gefährlich seien, denn die Aufgeklärten fürchteten keine Gespenster.

Des fernern war aber Stuttgart noch eine der bedeutendsten Städte für den Felden des Tages gewesen. Rasch mußte, um die 2 Uhr angelegte Versammlung endlich gegen 7 Uhr abends zu Stande zu bringen, eine Seherakquirierung vorgenommen werden, welche auch glücklicherweise 33 Getreue zusammenbrachte. Hier wurde nun in aller Form das goldene Kalb angeboten. Als der Ritter Georg vom Berge das Wort ergriff, erkannte man sofort den Gentleman. Er sah sauber und ausgehügel aus, deshalb war es auch kein Wunder, daß den „Getreuen“ nach dem Gehörten die ganze Welt wie frisch lackiert aus sah.

Und dann? — — — „Selig der Mann (vom Weine), welcher der Stadt entfloß!“ singt der Dichter. Der Dichter mag wohl unter einem blühenden Fliederstrauche gefessen haben, als ihm dieser Vers einfiel und die Nachtigall sang über ihm das Lied:

In Lanterhach hab' ich mein' Strumpf verloren
Und ohne Strumpf geh' ich nicht heim.

Aber wir Menschenkinder besitzen mancherlei und verschiedenerlei Fähigkeiten. Bei dem ist die Natur im Stande zu helfen, beim andern hilft die Zwangsjacke, ein dritter lebt auf Kosten seiner „Getreuen“ und wieder ein anderer lügt der Zuhörerhaft die Hude voll usw. usw. Es ist ein wahres Glück, daß nicht alle gleichartig sind. Denn, sagte mein Freund Demut schon vor vielen Jahren: Es ist gut, daß nicht alle Seher „Konzertseher“ sind, sonst würde es schließlich nur noch Dirigenten geben!

Pasquino.

Korrespondenzen.

* Aus Oesterreich. Der siebente österreichische Buchdruckerstag hat vom 23. Juni bis 1. Juli in Brünn taget und den „Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Oesterreichs“ nach dem bereits vorher nach langjährigem Harren regierungsseitig genehmigten Statut einstimmig beschlossen. Das Verbandsstatut bestimmt u. a.: § 2. Der Zweck des Verbandes ist gegenseitige Unterstützung in den Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Verbandsmitglieder sowie Hebung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit unter denselben. Dieser Zweck soll erreicht werden durch: a) Gegenseitige Unterstützung der Verbandsvereine; b) einheitliche Verwaltung der in den Statuten der Verbandsvereine vorgesehenen Unterstützungen auf Grund der von den Verbandsräten festzusetzenden Bestimmungen; c) Errichtung von Gaststellen und Herbergen im Verbandsgebiete; d) Pflege der Berufstatistik; e) Einführung von Unterricht, Diskussions- und Vorträgen über gewerbliche, wissenschaftliche, technische, ökonomische und soziale Thematika mit Ausschluß von Politik und Religion; f) Abhaltung von Versammlungen und geselligen Zusammenkünften; g) Anlegung von Bibliotheken und Errichtung von Lesestellen; h) obligatorische Einführung von Fachblättern als Verbandsorgane; i) Herausgabe von Publikationen über die Verbandsorganisation; k) Regelung des Lehrlings-, Zentralisation des Arbeitsvermittlungswesens; l) Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen durch freies Uebereinkommen mit den Arbeitgebern; m) Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in gewerblichen und aus dem Vereinsverhältnis entspringenden Streitfällen. § 7. Pflichten der Verbandsvereine. 1. Die Befolgung der Verbandsstatuten sowie der Beschlüsse des Verbandsrätes und des Verbandsvorstandes. 2. Regelmäßige Abführung der vor dem Verbandsrat bestimmten Beiträge. § 9. 1. Ein ordentlicher Verbandsrat findet alle zwei Jahre statt. Derselbe besteht aus Delegierten der Verbandsvereine. Die Wahl geschieht in den Verbandsvereinen durch die Mitglieder mittels Stimmzettel oder Affirmation. 2. Die auf jeden einzelnen Verbandsverein auf dem Verbandsrat entfallende Vertretung wird in der Weise festgesetzt, daß auf jeden Verein bis zu 100 Mitgliedern ein Delegierter, auf Vereine über 100 bis 200 Mitglieder zwei Delegierte

und so fort für jedes weitere Hundert ein Delegierter mehr entfällt. Vereinsminderheiten dürfen auch auf den Verbandstage vertreten sein, wenn dieselben mindestens ein Drittel der in der Vereinsversammlung Anwesenden repräsentieren; doch haben die Vertreter ein von ihnen Auftragsbeeren unterzeichnetes und von der Vereinsleitung beglaubigtes Mandat beizubringen. Durch die Entsendung von Minoritätsvertretern darf die den Vereinen zustehende Stimmenzahl nicht überschritten werden. § 11. 1. Der Verbandsvorstand besteht aus zehn Mitgliedern und drei Ersatzmännern. § 14. Der Verband nimmt die gegenseitige Unterstützung der Verbandsvereine in der Weise in Aussicht, daß sämtliche von den Verbandsvereinen zu den im § 2 angeführten Zwecken gemachten Ausgaben nach Maßgabe der Mitgliederzahl sämtlicher Verbandsvereine gleichmäßig verteilt und die Mehrausgaben einzelner Vereine durch die Ueberflüsse der anderen gedeckt werden. — Zu dem Statut wurde eine Geschäftsordnung angenommen, deren Hauptbestimmungen lauten: 1. Jeder Verein, der dem Verbandsvereine der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandten Berufe Oesterreichs beigetreten ist, behält seine volle Selbständigkeit sowohl in betreff seines bisherigen Vermögens als auch betreffs der Mitgliederbeiträge und Erteilung der Unterstützungen und richtet sich nach den Bestimmungen der Statuten in allen Rechten und Pflichten der Mitglieder sowie in Ausführung der Generalversammlungsbeschlüsse und der Beschlüsse des Vereinsauschusses. Ist jedoch verpflichtet: a) das Verbandsstatut anzuerkennen und die Zwecke des Verbandes laut § 2 des Verbandsstatuts zu verfolgen; b) den im § 7 des Verbandsstatuts angeführten Pflichten nachzukommen; c) die Art und Höhe der Verbandsbeiträge und Unterstützungen für die Vereinsmitglieder nach den Beschlüssen der Verbandstage, die jedoch mit Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse der Vereinsmitglieder festzusetzen sind, einzuhalten, insbesondere die Unterstützung für reisende, tombationslose und invalide Mitglieder; d) alle Beschlüsse der Verbandstage zu befolgen; e) die auf den Verein entfallenden Beiträge zu dem Verbandsvereine sowie alle eventuellen Zahlungen, welche in Ausübung der gegenseitigen Unterstützung der Vereine notwendig erscheinen, pünktlich zu entrichten. 2. Der Ausschuss des Vereins, welcher Mitglied des Verbandes ist, bildet zugleich ein Beratungsglied des Verbandes, an welches der Verbandsvorstand in wichtigen Verbands- und Vereinsangelegenheiten sich zu wenden hat. Der Vereinsauschuss ist jedoch u. a. verpflichtet: e) die grundsätzlichen Anträge, welche für die Verbandsvereine von Wichtigkeit erscheinen und vom Ausschuss oder den Mitgliedern an die Vereinsversammlung gerichtet werden, dem Verbandsvorstand anzumelden und dessen Gutachten über dieselben einzuholen; f) dem Verbandsvorstand das Programm sowie das Resultat der Vereinsversammlungen anzumelden. 3. Gegen die Beschlüsse des Verbandsvorstandes steht den Vereinen das Berufungsrecht an den Verbandstag frei. — Ferner beschließt die Buchdruckertag die Stellenvermittlung (Zentralisierung abgelehnt), die Zentralisation der Zinvalldenunterstützung (unterliegt noch der Abstimmung der Vereine); die Zentralisation der Arbeitslosenkasse, bisher nur provisorisch wirkend, wurde definitiv beschlossen. Das Tagesgeld der Reisenden wurde auf 50 kr. belassen, jedoch für die Monate Oktober bis März auf 60 kr. erhöht. Das Gehalt des Hauptverwalters wurde auf 25 fl. pro Woche normiert. Der nächste Buchdruckertag findet in Prag statt. — Auf dem Buchdruckertag waren mit Ausnahme Triests und Krakaus sämtliche Kronlandsvereine mit 55 Delegierten vertreten, außerdem waren erschienen Döblin aus Berlin, Misp aus Budapest, Rohm aus Preßburg und Winder aus Hermannstadt; von verwandten Berufen die Delegierten der Wiener Steindruckere, der Wiener Buchbinder, der Wiener und Brünnner Hilfsarbeiter und der Sekretär des österreichischen Gewerkschaftsrates. — Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden sehr eingehend und sachlich besprochen und um fertig zu werden mußte man eine Nachsitzenung zu Hilfe nehmen. Der Wiener Vorwärts widmet dem Kongresse folgendes Schlußwort: „Die Arbeit des Brünnner Kongresses wird von manchem der bekannten „Politiker“ in Arbeiterkreisen als nichtig betrachtet werden; wurde ja doch keine Revolution beschlossen, ja, kein einziges revolutionäres Schlagwort gebraucht. Nichtern und geschäftsmäßig wurde nur der Ausbau unsrer Organisationsberaten. Und doch behaupten wir ohne jede Ueber-treibung: Der Brünnner Buchdruckertag ist von größerer Bedeutung für die gesamte Arbeiterbewegung Oesterreichs gewesen als so manche Volksversammlung, in welcher die „politischen“ Präsen herumsitzen wie der Staub in den Wiener Straßen. Es wäre hoch an der Zeit, daß man von den Buchdruckern eine andre Meinung gewänne. Aber schließlich darf uns dies nicht gleichgültig sein. Wir erfüllen unsre Pflicht nicht nur uns, sondern auch allen anderen Arbeitern wie der gesamten Bewegung gegenüber. Die Versammlung der Buchdrucker hat, mit wenigen Ausnahmen, längst aufgehört und die Genossen der anderen Gewerbe könnten nichts Besseres thun, als zu trachten, so „berimpelt“ zu

werden wie wir. Freilich müßten sie zuvor ihre An-
gelegenheiten selbst in die Hand nehmen, statt sie
Leuten zu überlassen, die — man entschuldige den
strengen Ausdruck — dem geistigen Lumpenproletariat
angehören. Wir sind zufrieden mit unsrer Arbeit und
wir werden, ohne die politische Bildung unserer Kol-
legen zu vernachlässigen, auf dem betretenen Wege
fortschreiten; damit werden wir die Befreiung der Ar-
beit aus dem Sklavenjoch des Kapitalismus mehr be-
schleunigen als irgend ein „Politiker“ oder auch „Politiker
ahnt.“

— Wiesbaden. Die am 7. Juli abgehaltene Bezirks-
versammlung hatte die Neuwahl des ersten Vor-
sitzenden vorzunehmen, da der seitigerige, Kollege Rein-
hold Baumgarten, von diesem seit langen Jahren
belleideten Posten wegen Aufgabe des Berufes zurück-
trat. Derselbe stand während des Streiks an der
Spitze der hiesigen Bewegung und fand nach Beendi-
gung in keiner der hiesigen Druckereien eine Stelle.
Seit 1868 hier konditionierend, hat B. 22 Jahre in
der Ritterschen Offizin gearbeitet und ist bei dem
Streik aus dieser ausgetreten. Er ist seitdem nur auf
einige Monate in dem benachbarten Weiblich in Kon-
dition gewesen, während der übrigen Zeit stets der
Hoffnung lebend, daß sich ihm die Pforten der hiesigen
Druckereien öffnen würden; doch vergebens. So hat
nun B. den schon lange gefaßten Entschluß, der
„Kunst“ Valet zu sagen, verwirklicht und damit zugleich
das Amt des Vorsitzenden niedergelegt. Die Vorgänge
in der Versammlung dürften dem Scheidenden be-
weisen haben, daß die Verdienste, die er sich um den
Bezirksverein Wiesbaden und damit um den ganzen
Verband erworben hat, von allen erkannt und ge-
würdigt werden. B. gab, nachdem er der Versamm-
lung seine Entschließung mitgeteilt und dargelegt hatte,
daß er das Amt des Vorsitzenden nicht mehr bekleiden
könne, da er keine Fühlung mehr mit den Kollegen
habe, das Versprechen, so lange er lebe, der Buchdrucker
nicht zu vergessen und denselben, soweit er könne, seine
guten Dienste zu leisten. Er sei der festen Ueber-
zeugung, daß der gesunde ehrliche Sinn, der stets unter
den Wiesbadener Kollegen geherrscht, nicht aussterben
werde, wenn auch die hiesigen Verhältnisse gegenwärtig
traurige seien. B. ersuchte zum Schluß, ihm die fernere
Mitgliedschaft zu gewähren, was selbstverständlich ge-
nehmigt wurde. Hierauf ergriff der zweite Vorsitzende,
Kollege L. Schlein, das Wort, das Wort, die Verdienste B.s der
Versammlung schilbernd. B. sei, nachdem er erst kurze
Zeit hier gewesen, bereits in den Vorstand berufen
worden und habe demselben mit kurzen Unterbrechungen
meistens als Vorsitzender angehört. Als solcher habe
er stets mit den Prinzipalen in Tarifangelegenheiten
zu konferieren gehabt und dies mit Ausnahme der
letzten Bewegung stets mit Erfolg gethan. Redner
meint, der Abgang B.s habe über die Mauern Wies-
badens hinaus eine Bedeutung, da dieser zu den Sa-
gaten des Mittelrheines sowohl wie zu den General-
versammlungen des Verbandes als Delegierter ent-
sendet wurde und bei unseren hervorragendsten Kollegen
eine bekannte und geachtete Persönlichkeit sei. Der
Abgang B.s bedeute für Wiesbaden einen Verlust, der
so leicht nicht zu ersetzen sei. Redner sprach schließlich
dem Gefeierten den herzlichsten Dank für seine geleisteten
Dienste namens des Bezirksvereins aus und überreichte
ihm als sichtbares Andenken ein prachtvolles Schreib-
zeug und ein Rauchservice mit dem Wunsche, beim
Gebrauche dieser Gegenstände sich stets unser zu
erinnern. Namens des der Versammlung fast voll-
zählig betwohnenen Gauvorstandes sprach sodann
Gauvorsitzer Ph. Haas-Mainz. Die Anwesenheit des
Gauvorstandes gelte der Abschließfeier eines echten
Kollegen vom Scheitel bis zur Sohle, dessen Name
weit über den Bezirksverein einen guten Klang habe.
Die Kollegen möchten sich bemühen, in seine Fußstapfen
zu treten. Sein Nachfolger werde wohl anfänglich
einen harten Stand haben, das alles zu erreichen,
was B. seit langen Jahren gethan. Redner schloß mit den
besten Wünschen für die fernere Lebensbahn B.s (denen
wir uns für den liebenswürdigen Kollegen aufrichtig
anschließen, Red.) und hofft, daß dieser der Kollegen
nicht vergessen werde. Nachdem noch von anderen
Rednern Worte der Anerkennung gesprochen, nahm B.
selbst nochmals das Wort, um seinen Dank für die
ihm in Worten und Thaten gezollte Anerkennung aus-
zudrücken mit der Versicherung, stets den Veramm-
lungen beizuwohnen zu wollen und mit seinem Mate
den Mitgliedern an die Hand zu gehen. Bei der
hierauf folgenden Neuwahl des ersten Vorsitzenden
wurde der seitigerige zweite Vorsitzende, Kollege Ludwig
Schlein, fast einstimmig gewählt. Diese Wahl wurde
von dem Gauvorsitzer freudig begrüßt, da Schlein
ein langes, treues Mitglied des Verbandes sei. Er
wünsche, es möge dem neuen Vorsitzenden während
seiner Amtstätigkeit gelingen, daß Wiesbaden wieder
der grüne Zweig des Mittelrheines werde, der es früher
gewesen. Der Gewählte sprach hierauf seinen Dank
für das geschenkte Vertrauen aus; wenn er jedoch seine
Aufgabe nicht so erfüllen, wie man es vor seinem
Vorgänger gewohnt, so bitte er um Nachsicht. Er sei
sich wohl bewußt, nicht die Eigenschaften B.s zu be-

sitzen, werde sich aber stets bemühen, darauf hinzu-
wirken, daß Wiesbaden ein würdiges Glied des großen
Ganzen bleibe. — Die übrigen Punkte wurden von
der Tagesordnung abgesetzt, um noch ein Stündchen
mit den Gästen zu verweilen. — Zu Beginn der Ver-
sammlung wurden vier Kollegen in den Verband auf-
genommen. Vivat sequentes!

Wünchen. Zu betreff des Nr. 78 erhaltenen
Artikels aus München sendet uns ein Herr Obermaschinen-
meister M. Mätzer in München eine Berichtigung,
der wir nachstehend alles auf den intimierten Artikel
bezügliche Tatsächlichkeiten entnehmen. 1. wird bemerkt,
daß in einer vor zwei Monaten abgehaltenen Druckerei-
versammlung, welcher der Ortsvorstand beizuwohnt, die
aufgestellten Behauptungen als unwarhaft bezeichnet
wurden, jedoch der Vorstand die Frage aufwarf, wozu
dann eigentlich die Versammlung einberufen sei? 2. Herr Mätzer, als „netter Herr“, habe nicht nötig,
sich auf Kosten des Personals einzuschmeicheln und er
habe dem von ihm vermuteten Artikelschreiber be-
wiesen, daß das Hinausschmeißen bei ihm nicht
Moderkrankheit ist. 3. Nicht wegen Reißens des
Transmissionsriemens sei einem Maschinenmeister
gekündigt worden, sondern der Betreffende habe die
Zeitungsform nicht in der Maschine befestigt ge-
habt, jedoch dieselbe herausstog. 4. Die Punktiererin
habe sich sehr feige um familiäre Sachen der
Prinzpaltsfamilie gekümmert und diese ausgeplaudert,
darum sei ihr gekündigt worden, nicht wegen der
Karten. 5. Wegen Nützung der Mißstände sei nie-
mand gekündigt worden, wohl aber wegen Arbeits-
mangels dem vermutlichen Artikelschreiber. 6. Keinem
Lehrling sei der Lohn gekürzt worden, ein Lehrling
habe eine größere Summe unterschlagen, ein anderer
eine Jahreszulage eher verrechnen lassen, beiden wurde
mit Zustimmung der Eltern das Erbschwindel ab-
gezogen. 7. Von der Maiestnummer des Postillons
sei ein gehetztes Exemplar zu Händen der Polizei
genommen und nicht vom Biertische des Hofbräuhauses
fortgetragen worden. — Soweit die Punkte der Be-
richtigung. Verschiedene Behauptungen des Artikels
bleiben darin unwideerprochen, u. a. die nichts weniger
als musterhafte Umgangsweise. Von letzterer gibt
uns Herr Mätzer übrigens in seinem Aufsatz eine
kleine Kostprobe, doch wollen wir ihm darauf nur be-
merken, daß sein Obermaschinenmeisterjargon bei uns
jeglichen Eindruck verfehlt. Wozu die „große Miß-
stimmung“ und „Aufregung“ — der Herr Chef soll so-
gar nach berühmten Mustern zum Kadl laufen wollen?
Sind die Behauptungen so ganz hinfällig — was sich
ja wohl noch zeigen wird —, dann können sie das
Ansehen des Geschäfts nicht im mindesten beeinträch-
tigen und würden nur dem Artikelschreiber schaden.

-n- Bremen, 8. Juli. Die am 24. Juni ab-
gehaltene Johannistfeier verlief programm „mäßig“
in Döbkeps Restaurant in Horn. Das regnerische
Wetter bereitete größtenteils den Aufenthalt im Freien
und hat wohl manchen Kollegen vom Besuche des
Festes abgehalten. Konzertmusik sowie die Lieder des
Gesangvereins Gutenberg wurden beifällig aufgenommen.
An dieser Stelle sei auch den hiesigen Kollegen em-
pfohlen, obigem Gesangverein zahlreich aktiv bei-
zutreten, um bei Festlichkeiten stets mitwirken zu können.
Die Kinderbesprechung war gut arrangiert und machte
Groß und Klein viel Spaß. Den Schluß bildete ein
solennere Ball. Trefferbericht: Bewegtes Leben, leb-
hafter Umsatz von Kleingeld, starke Nachfrage nach
Bier, Protest seitens der besseren Stützen.

U. Gotha. Am 30. Juni feierte die hiesige Mit-
gliedschaft unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder
sowie der eingeladenen Nichtmitglieder in den Lokalitäten
der Steinmühle das Johannistfest. Das Programm
war folgendes: Von nachmittags 4 Uhr an fand unter
Mitwirkung des Gesangvereins Gutenberg ein Instru-
mental- und Vokalkonzert statt, in dessen Rahmen sich
Jung und Alt an Spielen mancherlei Art, wie Scheiben-
schleßen, Preisstegeln, Wettlaufen usw. unterhielt. Außer-
dem fand noch eine größere Verlosung statt, welche
des Erheiternden genug bot. Das Konzert wurde durch
einen Lampion-Umzug der Kinder geschlossen. Nach
Einzug in den Saal wurde von einer Dame zur Feier
ein sinniger Prolog gesprochen und sehr beifällig auf-
genommen. Hierauf gaben sich die Teilnehmenden
noch einige Stunden dem Tanzen hin. Die Feier war
vom schönsten Wetter begünstigt und fand in gemüth-
lichster Weise ihren Abschluß. Schließlich kann noch
berichtet werden, daß das Komitee der Ortsklasse 10 M.
als Ueberflusse zuweisen konnte.

Fever. Am letzten Sonntag beging die hiesige
Mitgliedschaft das Johannistfest durch eine sorgfältig
arrangierte Feier in dem unweit der Stadt schon be-
legenen Restaurant Ausländerei. Außer den Kol-
legen und ihren Damen hatten sich zahlreiche Gäste
eingefunden und es wurde den Festteilnehmern im
prächtigen geschmückten Saale durch Konzert, Gesang und
durch sonstige zur allgemeinen Erheiterung beitragende
Bereicherungen ein ganz besonderes Amüsement ge-
boten. Hoch befriedigt über die gehaltenen Gemüthe trennte
sich die Gesellschaft erst am späten Abende.

Offenbach a. M. Die hiesige Mitgliebschaft feierte am 24. Juni das Namensfest des Altmeisters in den schönen Räumen der Kaiser Friedrich-Duelle. Daselbst erfreute sich sehr starken Besuchs. Den gesanglichen Teil hatte der Verein Mozart gütigst übernommen. Die Feste hielt unser Mitglied Reichstagsabgeordneter Karl Ulrich. In wohlgelegener Ausführung führte er die Entstehung unserer Kunst vor Augen und hob dann den Nutzen einer guten Organisation hervor. Die etwas besseren Wohnverhältnisse hätten wir nur allein unserm Verbande zu verdanken und die Nichtmitglieder (welche zahlreich erschienen waren) ernteten nur ohne zu säen. Zum Schluß forderte er alle Frauen auf, ihren Männern nicht hindernd in den Weg zu treten, wenn sie die betreffenden Vereinsverammlungen besuchen wollten, denn die Frauen seien die ersten, welche die Folgen einer schlechten Organisation und die damit eng verbundenen Lohnverzierungen tragen müßten. Bei andauernder Dunkelheit wurde der Garten illuminiert und eine Fadelprozession fand statt. Auch für die Jugend war durch Arrangierung von Kinderspielen Sorge getragen. Für Durchdresende, deren acht anwesend waren, wurde ein Geschenk von 2 Mk. bewilligt. Die Druckfachen wurden auch dieses Jahr gratis geliefert.

r. Soest i. W. Am 7. Juli feierten die hiesigen Kollegen in Gemeinschaft mit dem jungen Graphischen Klub, welcher zum größten Teil aus Buchdruckern besteht, das Johannisfest durch einen Ausflug nach Arnberg. Bei dem Spaziergang am Vormittag in den herrlichen Waldungen, wo unsere Arnberger Kollegen in zuvorkommender Weise die Führung übernahmen, kühlte sich jede Buchdruckerlunge wohl und Gesang und Humor eiferten um die Wette. Der Nachmittag wurde den Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet und verlief in der fruchtbarsten Weise. Nur zu bald nahte die Heimfahrt. In dem wir dem Arnberger Kollegen-Kleeblatt ein erfolgreiches Weiterentwickeln wünschen, sprechen wir nochmals unsern Dank für die uns bereitetern Vergnügen aus.

K.-C. Stettin. Das Johannisfest des hiesigen Ortsvereins fand unter Zögern Teilnahme in dem reizend am Wasser gelegenen Gartenlokalen Stentken statt. Die Feier wurde durch eine Fahrt durch das herrliche Oberthal mit klingendem Spiel eingeleitet. Nachdem sich ein jeder im Festlokal „gestärkt“ hatte, wechselte Spiel mit Spiel. Ein darauf arrangiertes Ländchen hielt die Festteilnehmer noch bis spät abends zusammen.

Weimar. Die Mitglieder des Ortsvereins Weimar feierten am 24. Juni das Johannisfest durch einen Ausflug nach dem romantisch schön gelegenen Dorfe Buchsart. Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzten sich die zahlreich erschienenen Kollegen mit ihren Familienangehörigen (schon mehr Kinderwagenortso) wie bestimmt präzis 9 Uhr in Bewegung, wo man nach einem zweifelhändigen Marsche (durchschossen mit mehrmaliger Entkehr, um die allezeit salzigen Lungen wieder zu erfrischen) in dem Festlokal anlangte. Einige ehemals hier konditionierende Kollegen aus den Nachbarorten hatten es sich nicht nehmen lassen, den Namenszug unsers Altmeisters mit uns gemeinsam zu feiern. Im Laufe des Tages wechselten in bunter Reihenfolge Instrumental- und Vokalvorträge (letztere ausgeführt von dem stets rührigen Gesangsvereine Untenberg) und Belustigungen aller Art ab. Auch einiger ehemaliger, jetzt nicht mehr bei uns weilender Neunstundenkämpfer wurde gedacht, an welche mit zahlreichen Unterschriften versehenen Begrüßungsarten gerichtet wurden, damit beweisend, daß der Ortsverein Weimar sich seiner braven Kollegen stets und gern erinnert. — Eine gegen Abend geplante Luftballonfahrt mußte leider teils wegen geringer Beteiligung an derselben, teils auch wegen eines sich später einstellenden Defektes unterbleiben! — Auch das Langbein bekam sein Recht, wenn auch nur auf kurze Zeit, da der festgesetzte Zeitpunkt des Abmarsches zu schnell herangerommen war.

H.-a. Zwickau. Der Buchdrucker-Verein für Zwickau und Umgegend feierte am 24. Juni in Gemeinschaft mit den Kollegen von Plauen, Crimmitschau, Weida und Greiz, die fast vollständig erschienen waren, das Johannisfest. Zuppter Pluvius meinte es gut und so konnte der Morgen Spaziergang der schon sehr zeitig angelangten Plauenschen und Greizer Kollegen in bester Weise ausgeführt werden. Nach Eintreffen der Crimmitschauer fand auf der idyllisch am Schwänenflöße gelegenen Schwänenflößler-Kaffeestube ein gemeinsamer, sehr animiert verlaufener Frühstückstisch statt, dem ein Spaziergang durch die Stadt nach dem eine schöne Aussicht auf die „Schwänenstadt“ bieten den Festlokalen Neues Schützenhaus folgte, wo Feststafel stattfand. Die Festrede an derselben hielt unser zufällig hier anwesender Gauvorsteher Kollege Zinscher aus Chemnitz. In kurzen Zügen gab derselbe ein Bild unsers Verbandes und der Kämpfe, die derselbe durchzumachen hatte, die Kollegen aufzufordernd, immer treu und fest zur Fahne zu halten. Auch die anwesenden Buchdruckerfrauen und solche in spe forderte Redner auf, ihrem Manne stets treu im Kampfe zur Seite zu stehen. Die allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochene Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen

Hoch auf den Verband. Drei vorzüglichste Tafelsteller trugen das ihrige zur Erhöhung der Feststimmung bei. Im Garten entwickelte sich hierauf ein reges Leben bei großem Gartenkonzerte, Krämenfleschen, Kinderbelustigungen sowie Aufführung zweier „Radaufstücke“, die besonders für die Jugend sehr belustigend waren. Ein hiesiger Kollege machte uns außerdem das Vergnügen, die ganze Festgesellschaft auf sehr gut gelungenen Photographien zu bereichern. Großem Zuspruch erfreute sich „selbstverständlich“ eine im Garten befindliche „Hexlochhöhle“ (Grotte), in welche sich die durstigen Kollegenforscher gern einschließen ließen und aus der sie sich durchaus nicht retten lassen wollten. Dort kredenzten zwei hiesige Kollegen in Charakterkostümen (Tyroler Kellnerin und bayrischer Wirt) „das edle Maß direkt vom Faß“. Abends wurde dann noch rüstig das Tanzbein geschwungen. Leider mußten sich die Plauenschen und Greizer Kollegen, denen etwas später die Weidaer und Crimmitschauer folgten, bald verlassen, um zu ihren heimatlichen Penaten zu gelangen. Erst in vorgerückter Morgenstunde hatte das schöne Fest sein Ende erreicht. Den auswärtigen Kollegen sowie Herrn Gauvorsteher Zinscher für ihre Teilnahme unsern besten Dank. Möchte es ihnen gefallen haben in unser Schwänenstadt, und so hoffen wir denn auf ein „fröhliches Wiedersehen“.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

„Ueberhaupt“, schrieb vor einigen Tagen die Nordb. Allg. Ztg. anlässlich des Bierbojotts, „sollte man sich darüber nicht unklar bleiben, daß bei Kampfunternehmungen, wie dem Buchdruckerstreik und dem Brauereibojott, die Sozialdemokratie als Partei stets gewinnen muß: entweder reißt der Streik oder Bojott und die betreffende Unternehmung wird unter das sozialdemokratische Joch gebeugt, muß sich von den „Führern“ die Arbeitsbedingungen vorschreiben lassen; oder jene reißt nicht, dann werden bürgerliche Existenzen künstlich proletarisiert und der Widerstand, den sie der sozialrevolutionären Propaganda boten, wird gebrochen.“ Da befindet sich die Sozialdemokratie wahrlich in einer beneidenswert glücklichen Lage. Doch wir wollten nur, da die „Norddeutsche“ den Buchdruckerstreik anzuziehen beliebt, den ausserordentlich freudigen Urhebern desselben die Zeilen der Norddeutschen ins Stammbuch weisen. Vielleicht glauben die Staatsmänner des D. R. jezt, daß sie geheime sozialdemokratische Agitatoren an ihren Büsen nähren.

Das Korrespondenz-Obligatorium wird uns noch gemeldet aus Frankfurt a. D., Naumburg und Döbeln. Die Zahl der Orte (neben 7 Gauen und 7 Bezirken) erhöht sich hiermit auf 29.

Der Buchdruckerbesitzer Schlegeliger in M.-Gladbach hat seine noch nicht sechzehnjährigen Lehrlinge länger als zehn Stunden täglich beschäftigt. Er wurde im vorigen Jahre diesbezüglich zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auf die eingelegte Revision hob nun zwar das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer in Düsseldorf, aber hier wurde die Strafe auf 350 Mk. erhöht, welche der Ortskrankenkasse für fabrikmäßige Betriebe in M.-Gladbach überwiesen wurden.

Der Redakteur des Sächsischen Volksblattes (G. Reiber) hat eine Beleidigung des Spinnerbesizers Fiedler in Leitelsheim mit 3 Monaten Gefängnis zu büßen. Auch der Drucker des Blattes war angeklagt, wurde aber freigesprochen. Redakteur Schmidt von der Frankf. Volksstimme hat in gutem Glauben eine Notiz über Mißhandlungen auf der Polizeiwache aufgenommen, die nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden konnten: 7 Tage Gefängnis. Das Gleiche war dem Redakteur Eyret vom W. B. Landesboten passiert, wodurch sich drei Kriminalschupleute beleidigt fühlten: 100 Mk., die Frau, welche ihm die Nachricht zugetragen, bekam 3 Wochen Gefängnis. Die kleine Presse in Frankfurt a. M. hat seiner Zeit den Fall Peus besprochen wie andere Blätter, bis auf einige Unrichtigkeiten die Sache auch der Wahrheit gemäß behandelt, wie der Gerichtshof anerkennt, aber daß sie der Staatsanwaltschaft in ironischer Form den Vorwurf einer unbarmerzigen und unchristlichen Gesinnung gemacht, das hat sie mit 100 Mark zu büßen. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich die erbetene Entlassung des sich in Untersuchungshaft befindlichen Redakteurs Peus, dessen Frau ihrer Entbindung entgegen sah (auch bald darauf verstorben ist), abgelehnt. In derselben Sache hat die Frankfurter Volksstimme 200 Mk. zu zahlen, weil sie behauptete, es sei Peus Papier zum Schreiben an seine Frau verweigert und er trotz § 116 in Jesseln nach Berlin transportiert worden. Das erstere stellte sich als unwahr heraus und das zweite ist im § 116 nicht verboten.

Die Meisterwerke der Holzschneidekunst, 16. Band 8. Lieferung (Preis 1 Mk. Verlag von F. S. Weber in Leipzig) enthalten in a. folgende Prachttafeln: Die Dorfkapelle, Der Liebesgarten, Die Verschönerung der Rundry, Passifal und die Blumen-

mädchen, Die Fußwaschung, Ostermontag in einem ungarischen Dorf. — Im Verlage von J. Scherm in Nürnberg erscheint ein Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. Preis 1,50 Mk. Das reichhaltige Buch ist eines guten Abfahes gewiß und reisenden Arbeitern nur zu empfehlen. Die Buchdrucker dürfen allerdings bei dem eignen, nach unseren Zustellen vorstandseitig geordneten vorbeileiben. — Die rührige Buchhandlung des Vorwärts in Berlin legt auf: 5. Lief. (20 Pf.) des Hochverrats-Prozesses wider Liebknecht, Bebel, Seyner 1872. Unsere Leser kennen bereits das historische Wert. Ferner: Das kommunistische Manifest. (6. deutsche Ausgabe.) 15 Pf. Wer die Grundlagen der sozialdemokratischen Lehren in kurzen Zügen kennen lernen will, muß die in klassischer Sprache von K. Marx und Fr. Engels abgefaßte Schrift lesen. Sie ist längst in zahlreichen Ausgaben und modernen Sprachen erschienen. — Anarchismus und Sozialismus. Von G. Plechanow. (40 Pf.) — Endlich: Das Platte Land und die Sozialdemokratie. Von E. Effner. (20 Pf.) — Im Verlage von G. Glomte in Wieselsb erschienen: Die Jesuitenfrage. Von F. Lütgenau. Preis 40 Pf. Die drei letztgenannten Titel bedürfen keiner Erläuterung.

Malheur. Die Sucht der schnellen Berichterstattung und die daraus entstandene Mode der Abfassung und Aufnahme von Berichten vor Verlauf einer Begebenheit hat dem „Lyon Republicain“ bei der Ermordung Carnots einen argen Streich gespielt. Am Tage nach der Ermordung, die auf der Fahrt nach dem Theater stattfand, lasen die noch von dem Verbrechen entsetzten Lyoner in ihrer Zeitung folgendes: „Der Abend. Am 10 Uhr begibt sich der Präsident in die Gala-Vorstellung im Grand-Théâtre, man spielt Andromache mit den Künstlern der Comédie Française. Herr Carnot ist bei seinem Eintreten der Gegenstand einer langandauernden Ovation; nachdem er fast eine Stunde geblieben, geht er, von der Menge fortwährend begrüßt, nach der Präsektur zurück. Seit den demütiglichen Kuffentagen sah man keine solche Menschenmenge, keinen solchen Glanz und Jubel in den Straßen. Kurz, der erste Festtag war sehr schön und kein unangenehmer Zwischenfall störte ihn.“

Durch das letzte Großfeuer in London sind 2000 Arbeiter brotlos geworden und auch unser Beruf ist in Mitleidenschaft gezogen. Es brannten nämlich zwei größere Druckanstalten L. Dean & Sohn und The Bell Punch & Printing Company (N.-G.) nieder.

Aus Amerika. Im Monat Mai zahlte die D.-V. Typographie an Arbeitslose 1211 Doll. Infolge der Ausstände in Detroit und Pittsburg wurde abermals eine Extrasteuere erhoben und zwar für die ersten zwei Wochen des Juli 5 Proz. von allem Verdienst über 10 Doll. Die englische Union in Chicago beschloß, das prozentuale Beitragssystem einzuführen und das Amt des Organisations mit dem des Präsidenten zu verschmelzen und diesem ein Salär von 25 Doll. wöchentlich zu bezahlen. Die englische Union in Philadelphia nahm das von der American Federation of Labor aufgestellte politische Programm nahezu einstimmig an. Die jüdisch-sprechenden Sezer der Stadt New York, die bisher teils der Int. Typ. Union, teils den Ver. Jüd. Gewerkschaften angehörten, haben sich vereint und als Hebrew American Typ. Union Nr. 83 der F. T. U. angeschlossen. Es sind dies 80 bis 90 Mann.

Am 30. Mai wurde in New York ein Denkmal für Horace Greeley entfällt, der, ursprünglich Schriftsetzer, es zum Besitzer der einflussreichsten New York Tribune und zum Präsidentschaftskandidaten brachte.

Industrie und Gewerbe.

Das Kohlen Syndikat liefert der preussischen Eisenbahnverwaltung die Tonne Kohlen mit 8,50 Mk. — geboten waren 8 Mk. —, während nach Belgien die Tonne für 5,92 Mk. geliefert wurde. Danach beträgt der Profit der Kohlenbesitzer 7 1/2 Millionen — aber „Patrioten“ bleiben die Herren doch!

Das Igl. Oberbergamt Dortmund hat für eine Reihe von Jahren scharfe Polizeiverordnungen erlassen zum Zwecke der Einschränkung von Schlagwetters-Explosionen. Die Hauptsache ist die Befestigung der alten Wetterlampen. Gegen einzelne dieser Bestimmungen wollen die betreffenden Betrieben angeblich beim Ministerium vorstellig werden. Natürlich!

In Harttha in Sachsen beschloß die Stadtvertretung in Rücksicht auf die am 1. Juli in Kraft tretende Versicherungspflicht der Hausarbeiter in den Webereien zur Alters- und Invalidenkasse, diese Arbeiter auch zur Krankenkasse heranzuziehen. Das gefiel einem Fabrikbesitzer nicht, er kündigte deshalb seinen Hausarbeitern die weitere Beschäftigung, es beehrte ihn nicht, das bewußte Drittel der Beiträge zu zahlen. Die Stadtvertretung zog nun nicht etwa den renitenten Fabrikherrn zur Rechenschaft, nein — sie hob ihren Beschluß „vorläufig“ auf!

In der Glasblüte zu Gerresheim ließ die Direktion ein Plakat aushängen, in welchem sie erklärt, es sei ihr nicht unbekannt geblieben, daß in ihrem Werke noch viele unzufriedene Arbeiter vorhanden, sie

fordere dieselben auf, am nächsten Samstag ihre Kündigung einzureichen. Wahrscheinlich hat sich niemand hierzu geäußert und so kann die Direktion annehmen, daß alle zufrieden sind — oder auch nicht!

In der Mohr'schen Margarinefabrik in Bahrenfeld wurden 40 Arbeiter entlassen wegen Geschäftsschlaue und Einführung neuer maschineller Einrichtungen, auf dem Holzwerke Germania bei Neuwied 100 Arbeiter wegen Mangels an Aufträgen. Die Gewerkschaft Koffen an der Lahn stellte ihren Eisenstein-grubenbetrieb ein, wodurch 65 Arbeiter auf die Straße gesetzt wurden. — In verschiedenen Spinnereien in Verdau wird nur noch fünf Stunden täglich gearbeitet.

Arbeiterbewegung.

Im Monate Juni bezeichnet der Vorwärts als Resultat der Beratungen in Arbeiterangelegenheiten: 6 Jahre 1 Monat 4 Wochen Gefängnis und 12210 Mk. Geldstrafe. Auf das kleine Sachsen entfallen hiervon 2 Jahre 3 Monate 6 Tage Gefängnis und 11430 Mk. Geldstrafe.

Der Berliner Bierkrieg wird von der bürgerlichen Presse in einer Art betrieben, die schon mehr in das Lächerliche übergeht. So wird der Vorschlag gemacht, für jede hochlotterte Brauerei 2—300 Sozialdemokraten zu entlassen, ferner soll eine allgemeine Saalkorrektur für die Sozialdemokratie in ganz Deutschland verhängt und die Saalbesitzer entschädigt werden, der Berliner Vorwärts soll weder gehalten noch ausgesetzt werden, den Brauereien die fernere Möglichkeit abgeschnitten werden, mit den Sozialdemokraten Geschäfte zu machen usw. Die Herren gebärden sich, als ob das Wohl und Wehe des ganzen Deutschen Reiches nur von den Brauereien abhängt.

In Schlotheim (s. Nr. 76) stellten gegen 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Seilereien die

Arbeit ein, in Leipzig-M. bei Hunger die Kistenbauher. In Sonthem befinden sich die Zwieler der Schuhfabrik von Wolf & Co. in Lohn Differenzen. Bei der Firma Reich in Berlin legten die Steinarbeiter die Arbeit nieder wegen Lohnabganges. Der Streik der Steinarbeiter in Welfshufe ist im Sande verlaufen. In Unterflügungen wurden 689,55 Mk. ausbezahlt, sieben Mann sind noch zu unterstützen.

Briefkasten.

e. in Ems: Wir wollen den betreffenden Herren Pringshalen ihre „Kur“ nicht „vergällen“. Freilich, den Gehilfen thät's nützlich und von „Notstand“ zeigt's auch nicht. — U. in Effen: Besten Dank. Nummer dahin abgegangen. — B. S. in S.: 4,25 Mk. — Drisketein Erfurt: Zusammen 2,50 Mk. — R. in Neumünster: Bericht, wie Sie inzwischen sahen, bereits von anderer Seite gebracht.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 18. Juli, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in den Arminshallen, Kommandantenstraße 21. L.-D.: 1. Vereinsnachrichten. 2. Vortrag des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Förster: Ueber die Selbstbeherrschung. 3. Remuneration der Schriftführer. 4. Fragekasten.

— Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Bibliothek sich nunmehr Rüttschierstraße 19, Hofpart., befindet.

Bezirk Wiesbaden. In der am 7. Juli abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins wurde an Stelle des scheidenden ersten Vorsitzenden, Kollegen R. Baumgarten, welcher vom Beruf abging, Kollege K. Schlein gewählt. Briefe sind daher an letztern,

Schwalbacher Straße 27 H, zu richten, Gelder an Jul. Glegerrich, Dohzheimer Straße 7.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Nachen der Sezer Severin Helmer, geb. in Nachen 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — J. Wilms, Komphausbadstraße 33.

In Heilbronn 1. der Drucker Karl Drauz, geb. in Heilbronn 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied; 2. der Sezer Paul Wittner, geb. in Neufra (Hohenzollern) 1872, ausgel. in Schramberg 1891; war noch nicht Mitglied. — In Reutlingen der Drucker Otto Eugen Kapp, geb. in Cannstatt 1871, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — R. Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stb. I.

In Luxemburg der Sezer Peter Jos. Herres, geb. in Koblenz, ausgel. in Trier 1889; war noch nicht Mitglied. — S. Dornjeifer, Bessforts Buchdr.

In Mannheim der Sezer Adolf Gallanz, geb. in Zweibrücken 1876, ausgel. in St. Johann 1894. — J. Trautwein, H 7, 11b.

In Memmingen der Sezer Heinrich Kerler, geb. in Memmingen 1851, ausgel. das. 1869; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seiz in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Wien der Sezer Johann Pauter, geb. in Ober-Perpitz 1873, ausgel. in Brünn 1891; war schon Mitglied. — E. Wief, Wien VII, Bieglergasse 25.

In Zürichsee der Sezer Karl Michele, geb. in Markdorf (Baden) 1868, ausgel. das.; war noch nicht Mitglied — U. Ammann in St. Gallen, Oberstr. 81.

Luxemburg. Der Verkehr für Zureisende befindet sich in der Wirtschaft Sellig-Teich, Gerichtshofstraße.

Preiskaltene Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Wegen Sterbefalles des Besitzers soll eine **Buchdruckerei mit Zeitungsverlag** nebst Buchbinderi, Buch- u. Papierhandlung sofort verkauft werden. Preis 6000 Mk. Anzahl. mindestens zur Hälfte. Offerten erbeten an [607] Zeitungsverlag Lüthener Nachrichten.

Zur selbständigen Leitung der Hausdruckerei einer Schriftgiesserei wird ein sehr tüchtiger Fachmann gesucht. Feder-gewandte Bewerber erhalten den Vorzug. Angebote unter Nr. 608 sind an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Ein wirklich tüchtiger, jüngerer **Accidenzsezer** sowie ein im bessern Accidenzdruck erfahrener **Maschinenmeister**

finden bei entsprechenden Leistungen dauernde Stellung in prächtig gelegener Stadt Oesterreichs. Bemerkte Offerten sub Nr. 605 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flotter Metzger (tüchtiger Sezer) sucht Stellung. Off. unter Nr. 602 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Meine Herren Kollegen, versuchen Sie einmal die Zigarren: Marke: 1. Mai 4 M., Vorwärts 4,25 M., Lassalle 5 M. pro 100 Stück. Koll.-Vereine Vorzugspreise. Preisliste anderer Sorten auf Wunsch gratis und franko. 480] **K. Siegl, Pforzheim.**

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig. Donnerstag den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Ausstellung von Buchdruck-Setzzen aus dem In- u. Auslande. — Zugleich: Vortrag über die Ausstellung. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Gäste haben Zutritt. D. B. [606]

Der Ortsverein Essen a. d. Ruhr feiert sein diesjähriges **Johannisfest** Sonntag den 22. Juli in Festungen beim Wirt Herrn Karbach. [603] Die Kollegen der umliegenden Druckorte (auch Nicht-mitglieder) sind hierdurch freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gafch, Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-M., Konstantinstr.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.

„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.

„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen. Einfache und Zwillingen-Rotationsmaschinen. Kulante Zahlungsbedingungen.

3 Mark

Für 3 Mark versicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzmittel** aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**

Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion mechanische Kleiderfabrik **Düsseldorf.** Muster-Schick. Franko

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, bekannten Kollegenkreisen von dem heute erfolgten Hinscheiden unsers Kollegen, des Schriftsetzers **C. A. Wehner** Kenntnis zu geben. In ihm verliert die Mitgliedschaft Haynau ein altbewährtes Mitglied, das allezeit treu zu den Prinzipien des Verbandes gestanden und seit Gründung demselben angehörte. Sein Andenken wird in Ehren halten [606] Haynau, 12. Juli 1894. Die Mitgliedschaft Haynau.

Wer noch nicht **Frankes Reinigungs-Pasta** zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

In allen **Buchdruckerei-Utensilien** hält grosses Lager. — Komplette Druckerei-Einrichtungen. **Heinrich Ziegler** Stuttgart, Weimarstrasse 38.

Bei Papierbedarf Proben zu verlangen vom Fabrik-Papierlager **Berth. Siegmund** Leipzig Berlin SW Stephanstrasse 16. [377] Beuthstrasse 4.

Am 10. Juli starb nach längerem Leiden unser Kollege **Ernst Giese** aus Berlin im 29. Lebensjahre. Alle Zeit treu zu unsrer Fahne haltend, nahm er auch an der Neunstundenbewegung thätigen Anteil. Sein Andenken werden stets bewahren Berlin, 12. Juli 1894. [605] Die Kollegen der Nordd. Buchdruckerei.

Preisherabsetzung! Um mit der Restauflage von **Kulbe, Graphische Setzzen**, baldigt zu räumen, lasse das Exemplar statt 1,70 Mk. für 1 Mk. franco ab. R. Gärtel.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Die Lehre vom Accidenzsetze.** Von Friedr. Bauer. Geb. 10 Mk. **Reines Begleiter** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk.